

Anregungen für ein genderreflektiertes Raum- und Spielangebot

Sie finden hier ein paar Anregungen, wie das Raum- und Spielangebot im Kindergarten genderreflektiert gestaltet werden kann. Jeder Kindergarten ist anders, daher passen diese Anregungen manchmal besser und manchmal weniger gut. Ausgangspunkt und Grundlage für die Veränderung des Raum- und Spielangebots sind die vorgängig gemachten Beobachtungen (siehe Anhang A).

1. Raumangebot und Spielbereiche

1.1 Offene Raumangebote

Häufig ist die Raumaufteilung relativ starr, und nicht selten sind die Bereiche für Jungen oder Mädchen eingerichtet, sodass sich die Kinder ihrem Geschlecht entsprechend im Raum aufhalten. Generell ist es deshalb sinnvoll, Orte zu schaffen, die keinem Geschlecht zugeordnet werden können. Anstelle der bisherigen Raumaufteilung z.B. in Bau- und Familienecke kann ein offeneres Raumangebot z.B. mit einem Zelt, beweglichen Kisten oder Kartonelementen hergestellt werden. Dies bietet den Kindern die Möglichkeit, ihre Spiel- und Lernumgebung selber weiterzuentwickeln und Orte zu schaffen, die vielfältige und kreative Möglichkeiten eröffnen. Allenfalls lohnt sich auch die Überlegung, ob die Toiletten geschlechtergetrennt sein müssen.

1.2 Zusammenlegung von geschlechtstypischen Bereichen zu einem neuen Spielbereich

Das Zusammenlegen von Spielbereichen, z.B. der Bauecke und der Familienecke, eröffnet spannende neue Spielmöglichkeiten für die Kinder. Dieser neue Spielbereich wird mit geschlechtstypischen Spielmaterialien aus den jeweiligen Bereichen (z.B. Haushaltsspielzeug, Puppen und Puppenmaterial aus der Familienecke, Konstruktionsmaterial und Autos aus der Bauecke) sowie mit geschlechtsneutrale Spielmaterial (z.B. Mensch- und Tierfiguren, Verkleidungskiste, Medizinkoffer, Laptop, alte Handys, Telefon, Detektiv- und Kochutensilien, Kaffemaschine) ausgestattet. Die Anreicherung an Materialien kann auch situativ immer wieder variiert werden. In Untersuchungen zeigte sich, dass im neuen Spielbereich das gemeinsame Spiel zunahm und Geschlechtsunterschiede im Spielverhalten weniger beobachtbar waren.

1.3 Themenzimmer/-ecken

Anstelle der bisherigen Spielecken bieten sich auch Themenzimmer/-ecken (z.B. Bauernhof, Krankenhaus, Laden, Büro, Wohnzimmer, Museum, Zirkus) mit neutralen Requisiten und Verkleidungsgegenständen an. Thematische Zimmer verleiten durch das Angebot weniger zu geschlechterstereotypen Einschränkungen.

1.4 Geschlechtstypische Spielorte vertauschen

Auch die räumliche Anordnung eines Spielbereichs hat manchmal eine wichtige Bedeutung für die Kinder. Finden sich z.B. Bauteppich, Autos oder Garagen in einem anderen Raum als die Puppentube, können diese Bereiche auch mal räumlich getauscht werden. Da Kinder oft nicht nur Spiel-, sondern auch Raumpräferenzen haben, werden Sie vielleicht beobachten, dass die Kinder weiterhin am gleichen Ort spielen, an dem sie auch vorher gespielt haben und dadurch mit neuem Spielmaterial in Berührung kommen.

1.5 Hilfestellung zum Spielen

Es ist möglich, dass gewisse Spielbereiche von manchen Kindern nicht aufgesucht werden, da sie nicht wissen, wie sie dort spielen sollen. Hier ist eine Hilfestellung mittels Bildmaterial oder Beispielen sehr zu empfehlen, dies bietet Inspiration und senkt die Hürde für Kinder mit wenig Spielerfahrung in diesem Bereich (z.B. Bilder von Türmen in der Bauecke aufhängen). Auch die Spielbeteiligung der Lehrperson ist in diesem Fall hilfreich (siehe auch Punkt 5).

2. Spiel- und Materialangebot

2.1 Frei zugängliche Materialien

Achten Sie darauf, dass alle Materialien und Spielsachen, welche die Kinder benutzen dürfen, in den unteren Bereichen des Raumes stehen, damit die Kinder selbstständig Neues entdecken und erforschen können. Es kann für Kinder ein Hindernis sein, mit gewissen Materialien oder Spielsachen zu spielen, wenn sie diese zuerst von der Lehrperson verlangen müssen.

2.2 Geschlechtsneutrales Spielmaterial

Bereits kleine Kinder teilen Spielzeug und Aktivitäten einem Geschlecht zu. Da sie motiviert sind, sich geschlechtstypisch zu verhalten, schränken sie ihre Spiel- und Entfaltungsmöglichkeiten dadurch selber ein. Reichern Sie daher das Angebot auch mit Spielsachen an, die keinem Geschlecht zugeordnet werden können. Denn sobald ein Spielzeug als geschlechtstypisch gesehen wird, spielt oft das Gegengeschlecht damit nicht mehr, selbst wenn dieses dem eigenen Interesse eigentlich entsprechen würde.

2.3 Funktionsoffenes Spielmaterial

Wichtig ist auch, dass vorgefertigte strukturierte Materialien nicht dominieren, sondern dass diese nach Möglichkeit mit funktionsoffenem Spielmaterial angereichert werden. Je neutraler die Materialien, desto mehr Fantasie und Kreativität lässt das Angebot den Kindern und das Spiel wird dadurch vielfältiger.

2.4 Gemischte Materialien

Das Halten der Ordnungsstrukturen hat oft auch mit den Vorlieben und Gewohnheiten einer Lehrperson zu tun. Dies sendet manchmal unbeabsichtigte Signale und die Kinder meinen, dass die Materialien nicht gemischt oder multifunktional genutzt werden sollen. Überlegen Sie, ob die bestehende Ordnung sinnvoll und notwendig ist, oder ob das Material nicht auch gemischt werden kann. Vielleicht können die Kinder das Material nach dem Spiel auch mal selber sortieren und ordnen.

2.5 Thematische Kisten

Denkbar ist auch das Bereitstellen von Kisten mit thematischem Spielmaterial, z.B. Materialien, mit denen im Sand, mit Wasser oder im Garten gespielt werden darf. Dies ermöglicht den Kindern unterschiedliche Zugänge zu verschiedensten Elementen.

2.6 Bastel- und Maltisch

Wird der Bastel- oder Maltisch vorwiegend von einem Geschlecht benutzt, kann dieser auch mal umfunktioniert werden. Denkbar ist ein Druckatelier, ein Ton- oder Knetisch, eine Holzwerkstatt oder ein Experimentierlabor. Erweitern Sie das Bastelmaterial auch gezielt mit Materialien aus dem Baumarkt (Schrauben, Nägel, Draht, Scharniere, elektrotechnisches Material etc.). Dies weckt die Lust an neuen Tätigkeiten.

2.7 Bücher

Bücherkisten werden häufig vom Vorgänger oder der Vorgängerin übernommen oder möglichst kostengünstig zusammengestellt. Analysieren Sie Ihr Angebot daraufhin, ob die Auswahl auch der Diversität der Klasse entspricht. Die Fachstelle für Gleichstellung erstellt jedes Jahr eine Broschüre¹ mit Empfehlungen für Kindermedien mit vielfältigen Geschlechterrollen. Es lohnt sich ein Blick darauf und die Anreicherung mit ein paar aktuellen, genderreflektierten Büchern. Auch Sachbücher decken häufig mehrheitlich den Pflanzen- und Tierbereich ab und beinhalten wenig aus den Bereichen Technik und Physik. Achten Sie auch hier darauf, dass verschiedene NMG-Themen abgedeckt sind.

¹ <https://www.stadt-zuerich.ch/prd/de/index/gleichstellung/publikationen/rollenbilder-und-stereotypen/gendersensible-kinder--und-jugendbuecher.html>

3. Kooperationen und Konfliktbereiche (siehe auch Wahl des Spiels/der freien Tätigkeit)

3.1 Geschlechtergetrennte Nutzung von Räumen

Sollte es in gewissen Bereichen oft zu Konflikten zwischen Mädchen und Jungen kommen, so kann auch zeitweise versucht werden, diesen Bereich geschlechtergetrennt nutzen zu lassen. Hier ist jedoch unbedingt darauf zu achten, dass Kinder, die sich geschlechtsuntypisch verhalten, dabei nicht zu kurz kommen. Geschlechtergetrennte Angebote sollten dazu da sein, den Mädchen und Jungen Erfahrungen zu ermöglichen, die sonst nicht gemacht werden.

3.2 Gemischtgeschlechtliche Bereiche

Gewisse Bereiche können auch konfliktbehaftet sein, weil dort ein Geschlecht dominiert. Oft führt dies dazu, dass andere Kinder diesen Bereich meiden. In diesem Fall kann für eine bestimmte Zeit auch mal die Regel eingeführt werden, dass in diesem Bereich nur gemischtgeschlechtlich gespielt werden darf. Dadurch löst sich der Streit um den Zugang zu diesem Bereich auf und die Kinder bewegen sich mehr aufeinander zu.

4. Raumgestaltung/Dekoration

Die Raumgestaltung oder die Dekoration des Kindergartens kann eine geschlechtstypische Tendenz haben, z.B. betreffend Ordnung, Ästhetik oder Gemütlichkeit. Dies gilt allgemein für den Kindergartenraum, aber auch für einzelne Bereiche oder Spielecken. Sind diese geschlechtstypisch gestaltet, können sie Stereotypen verstärken.

5. Spielbeteiligung und Aufenthaltsort der Lehrperson

Das Spielverhalten und die räumliche Nutzung der Mädchen und Jungen kann auch vom Verhalten und dem Geschlecht der Lehrperson abhängen. Mädchen suchen öfter die Nähe der Lehrperson, während Jungen sich auch sehr gerne unbeobachtet fühlen und sich z.B. im Gang aufhalten. Wenn sich eine Lehrerin kaum im Bewegungsraum austobt oder ein Lehrer selten in der Familienecke mitspielt, kann dies das geschlechtstypische Spiel in diesen Bereichen begünstigen. Die Spielbeteiligung einer Lehrerin in einem Bereich, in dem typischerweise Jungen spielen, kann somit auch Mädchen animieren, diesen Bereich aufzusuchen. Analog gilt das für die Spielbeteiligung eines Lehrers in einem Bereich, in dem eher Mädchen spielen.

6. Wahl des Spiels/der freien Tätigkeit

Auch die Wahl der freien Tätigkeit kann für Kinder Hürden beinhalten, sich wirklich frei und interessensgeleitet zu betätigen. Das öffentliche Ankündigen der Spielwahl (z.B. im Kreis) kann bereits ein Hinderungsgrund sein, eine geschlechtsuntypische Tätigkeit zu wählen. Kinder sozialisieren sich gegenseitig und oft reicht eine Bemerkung oder ein Kommentar aus, damit etwas nicht mehr gespielt wird. Auch hier lohnen sich Überlegungen, ob die Wahl oder die Zuteilung zur freien Tätigkeit nicht mal für eine gewisse Zeit geändert werden kann. Die Zuteilung darf auch gelegentlich durch die Lehrperson gemacht werden oder es können neue Bedingungen aufgestellt werden, z.B. dass in gewissen Bereichen nur gemischtgeschlechtlich gespielt werden darf. Während Kinder vor anderen Kindern des gleichen Geschlechtes nur selten mit einem geschlechtsuntypischen Gegenstand spielen, machen sie dies alleine oder in gemischten Gruppen öfters. Demzufolge nimmt das gemischtgeschlechtliche Spiel eine wichtige Rolle ein. Wenn Kinder gewohnt sind, mit dem anderen Geschlecht zusammen zu spielen, verstärkt dies auch zukünftig das gemeinsame Spiel.

7. Kommunikation

Gerade im Kindergartenalltag sind geschlechterstereotype Aussagen von Kindern keine Seltenheit. Der Reaktion einer Lehrperson kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu. Um eine langfristige Sensibilisierung und Veränderungen zu bewirken, ist es notwendig, dass bei solchen Aussagen die Hintergründe erforscht werden. So können geschlechtsbezogene Diskurse, mit denen Kinder sich selbst und andere verstehen, identifiziert werden. Solche Themen sollen ernst genommen werden, gleichzeitig sollen Gegenbeispiele und alternative Denkweisen aufgezeigt werden. Es können Gelegenheiten geschaffen werden, in denen Kinder die Aussagen der anderen Kinder und die davon ausgehenden Handlungen kommentieren und in Frage stellen können. Dies ist eine immer wiederkehrende Arbeit mit Fokus auf die Themen «Geschlecht und Geschlechterrollen», welche auch den geforderten Kompetenzen im Lehrplan 21 entspricht.

8. Einbezug der Kinder

In die (Um-)Gestaltung der Spielbereiche sollten unbedingt auch die Ideen und Meinungen der Kinder einbezogen werden. Überlegen Sie sich, in welchen Gruppen oder Klassenzusammensetzungen mögliche Ideen gesammelt werden können (geschlechtergetrennt, geschlechtergemischt, nur mit den älteren Kindern, mit der ganzen Klasse). Lassen Sie die Kinder z.B. mit einer Lupe aus Karton durch den Raum gehen und diesen durch die «Geschlechterlupe» betrachten. Geben Sie ihnen den Auftrag zu eruieren, wo noch etwas fehlt und was es brauchen würde, damit Bereiche, die eher geschlechtergetrennt genutzt werden, für alle Kinder attraktiv werden. Dies ermöglicht spannende Diskussionen.

Als Grundlage und Inspiration für die Anregungen dienten folgende Quellen:

- Ducret, V. & Le Roy, V. (2013). *Nicos Puppe und Sophies Lastwagen. Handbuch für die Beobachtung von Interaktionen zwischen Pädagogischen Fachpersonen, Eltern und Mädchen und Jungen*. Adaption für die deutschsprachige Schweiz durch: Steinmetz, J., Spirig Mohr, E. & Simoni, H. Zürich, Genève: MMI, Marie-Meierhofer-Institut für das Kind.
- Mayer, D., Bernhard, C. & Peters, A. (2013). Spielumwelten im Kindergarten. Auswirkungen auf Geschlechterunterschiede im Spielverhalten und Kompetenzentwicklung. *Frühe Bildung*, 2(4), 185-195.
- Rohrmann, T. (2005). Gender Mainstreaming in Kindertageseinrichtungen. *Kindertageseinrichtungen aktuell*. Teil 1: Heft 11, 224-227; Teil 2: Heft 12, 248-252. Aktualisiert August 2005.
- Rohrmann, T. (2009). *Gender in Kindertageseinrichtungen. Ein Überblick über den Forschungsstand*. München: Deutsches Jugendinstitut. Zugriff am 31.5.22. Verfügbar unter https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/bibs/Tim_Rohrmann_Gender_in_Kindertageseinrichtungen.pdf
- Rohrmann, T. & Wanzeck-Sielert, C. (2018). *Mädchen und Jungen in der KiTa. Körper – Gender – Sexualität*. Kohlhammer.
- Van Dieken, C. & Rohrmann, T. (2003). Raum und Räume für Mädchen und Jungen. Angebote und Raumnutzung unter geschlechtsspezifischen Aspekten. *Kindergarten heute*, 33(1), 26-33.
- Vogt, F., Nentwich, J. & Tennhoff, W. (2015). Puppenecken und Bauecken. Gender und Raumordnung. In: Müller, C., Ambert, L., Dütsch, T., Hildebrandt, E., Vogt, F. & Wannack, E. (Hrsg.), *Perspektiven und Potentiale in der Schuleingangsstufe*. (S. 113 – 124). Münster, New York: Waxmann.